

# Wann ist eine Webseite ein Kurs?

Rezension von *Public History Weekly* als Fortbildungsinstrument für Lehrpersonen

## Präliminarien

Rezensionen schicken üblicherweise keinen Methodenteil voraus. Da die Frage, ob das Online-Magazin *Public History Weekly* sich als Fortbildungsinstrument für Lehrpersonen eignet, voraussetzungsreich und klärungsbedürftig ist, wird diese Rezension sich über die Konventionen der Textsorten hinwegsetzen. Diese Präliminarien zählen aber nicht zum Umfang der Rezension und können übersprungen werden.

## Kriterien guter Fort- und Weiterbildung von Lehrpersonen

Die Fort- und Weiterbildung von Lehrpersonen grenzt sich von der Ausbildung durch folgende **Faktoren** ab: Zeitfaktor, höherer Praxisbezug, berufsbegleitender Charakter, unterstützende Wirkung, Abwesenheit von Prüfungen, Pluralität der Anbieter und Freiwilligkeit der Auswahl der Themen (Terhart 2000<sup>1</sup> nach Huber et al. und.: 3). Nun liegt die Beurteilung insbesondere des Grades von Praxisbezug und unterstützender Wirkung aus (geschichts)fachdidaktischer Sicht zwar jenseits der Expertise des Autors der vorliegenden Rezension. Dennoch ist die Beurteilung des Praxisbezuges für die Rezension im Hinblick auf diese spezifische Funktion der Zeitschrift elementar. Dieser Anspruch ist – und ich lasse das thetisch stehen – am Treffendsten in einer funktionalen Formulierung gefasst. Ob als didaktischer Gegenstand oder als Teil der Sachanalyse durch die Lehrperson: Wenn das Journal der Weiterbildung von Lehrpersonen dienen soll, dann muss es sich – und zwar auf wünschenswerte Art – auf den Unterricht der so fortgebildeten Lehrpersonen *auswirken* können. Die Publikation konkurriert in diesem Feld mit einem vielfältigen quartären Bildungsmarkt und buhlt um die Gunst von Lehrpersonen und Schulleitungsmitgliedern.

---

<sup>1</sup> Gemeint sein muss damit die Weiterbildung von Lehrpersonen (die Weiterentwicklung der bestehenden Professionalität) und nicht Fortbildung mit Ausgangspunkt Lehrperson (die Professionalisierung im Hinblick auf neue/zusätzliche Funktionen, z.B. Fächererweiterungsstudium, Schulleitungsausbildung etc.). Die Begriffe werden anderswo aber auch umgekehrt verwendet (aber, im Bild des Verkehrswegs, geradeaus geht es weiter, die Weiche/Ausfahrt/Gabelung führt fort). Wir sprechen von Weiterbildung.

<sup>2</sup> Das Original lässt sich beim besten Willen nicht auffinden. Im hier als Terhart 2000 zitierten Text beschäftigt sich Terhart ausgiebig mit Kriterien für die Ausbildung und lässt die Weiterbildung explizit und seinem Auftrag entsprechend weg. Leider fehlt bei Huber et al. nicht nur Datum, sondern auch Literaturverzeichnis. Nehmen wir die Kriterien also mit Vorsicht zur Kenntnis – sie leuchten zumindest weitgehend ein.

<sup>3</sup> Wir klammern hier im Sinne eines bewussten Fokus aufgrund von Annahmen die nicht unmittelbar unterrichtsbezogenen Bereiche des Berufsauftrages von Lehrpersonen wie Elternarbeit, Beratungsarbeit, Schulentwicklung, aus. Die Bereiche des Berufsauftrages werden zu Beginn der eigentlichen Rezension aber Thema, siehe unten.

Deshalb sind im Rahmen dieser Rezension - ausgehend von üblichen Strukturen der Planung und Durchführung des Unterrichtes, folgende **Leitfragen** an die Publikation *Public History Weekly* (im Folgenden/Sigel: *PHW*) zu richten: **Inwiefern Kann *PHW* als Themen-/Ideenstifter für Unterricht (als Ausgangspunkt der Unterrichtsplanung dienen? Und inwiefern kann die Rezeption von *PHW* Lehrpersonen im Rahmen der Unterrichtsplanung (bei der Sachanalyse und/oder bei der didaktischen Analyse) unterstützen?** Wir lassen die Bedingungsanalyse weg, zumal wir uns von deren Beizug aufgrund des zu erwartenden fachlich-sachlichen, nicht allgemeindidaktisch-methodischen Charakters der Unterstützung wenig direkten Aufschluss versprechen.

Hinzu kommt eine dritte, institutionelle Leitfrage betreffend das gesellschaftliche Teilsystem der Weiterbildung: Diese findet in der Pädagogik wie auch in immer mehr anderen Professionen in Hochschulen statt, ist mit Kreditpunkten quantifiziert, anerkannt, qualitätsgeprüft, leistet Zertifizierungen und Diplomierungen (im gesamten Spektrum von Teilnahmebestätigungen über Zertifikate und Diplome bis hin zu Anwendungslizenziaten). Die Weiterbildung erfolgt als Teil des Berufsauftrages, welcher von der Politik festgelegt, von Lehrpersonen mit dem Schuleintritt anerkannt, von Schulleitungen in Jahresarbeitszeitformularen überprüft und in Mitarbeitendengesprächen (nicht nur, aber auch im Sinne des Wissensmanagements der Schule) gesteuert wird. Also: **Erfüllt [die Rezeption von] *PHW* als Publikation überhaupt die institutionellen Anforderungen an Weiterbildung von Lehrpersonen?**

Aspekte der Zeitschrift

An phänomenal zugänglichen **Aspekten der Zeitschrift**, welche im Hinblick auf die oben genannten Kriterien Themen-/Ideenstiftung für Unterricht, Unterstützung bei der Unterrichtsplanung und Institutionelle Passung befragt und überprüft werden könnten, lassen sich nennen (im gegebenen Rahmen aber nicht annähernd erarbeiten):

**inhaltlich-sprachliche:** Die Beiträge und die Kommentare. deren Themen, Methoden, die darin diskutierten Schulen und dabei verwendete(n) Fachsprache(n)

**produzentInnenbezogene:** Die AutorInnenenschaft (inklusive der Kommentierenden RezipientInnen), deren Expertisen und Diversität (soweit sich diese Aspekte auf der Webseite oder im Internet ohne Weiteres insgesamt erschliessen lassen)

**mediale:** Der Online-Auftritt, dessen Inhalte (nebst Beiträgen) und die Benutzerführung

**institutionelle:** Die Institution, deren Redaktion(en) und Form der Körperschaft Entität.

---

<sup>4</sup> Wir klammern hier die Bedingungsanalyse aus.

Dabei hängen diese Aspekte jeweils komplex zusammen, so kann die Quantität und Qualität der Kommentare vergleichend je nach Herkunftssprache der AutorInnen analysiert oder die verwendete(n) Fachsprache(n) nach Positionierung auf der Webseite diskutiert werden. Es wird deshalb gar nicht erst versucht, die Rezension nach obigen Aspekten zu gliedern. Stattdessen folgt gleich ein Wechsel auf essayistischeren Stil. Im Rückblick ermöglicht uns die hier perpetuierte Analytik aber, so die Hoffnung, von der bekanntlich zuletzt die Rede ist, eine Reflexion auf die Limitationen der Rezension.

#### Exemplarische Auswahl von Inhalten

Wir nehmen den laufenden Jahrgang 2018 von Ausgabe 1 bis 30 in den Blick.

## Rezension

Die definierte Fragestellung nach der Relevanz für die *Weiterbildung von Lehrpersonen* stellt ins Offene, ob diese vornehmlich bei Artikeln mit direkt ersichtlichem Schul- oder Unterrichtsbezug zu vermuten ist. Es ist gut vorstellbar, dass (wäre aber eine eigene, ausufernde Diskussion wert, ob) LehrerInnen ein Artikel, welcher darüber berichtet, ob in Berlin ein Polen-Denkmal zu errichten sei (Ruchniewicz, Krzysztof: Yet Another Memorial in Berlin?, *PHW 6* (2018) 20), mehr anwendbare Inputs für guten Unterricht bringt als der Artikel von Siebörger, Rob über The Elements of Primary School History (*PHW 6* (2018) 25) einer/m PrimarlehrerIn. Wer weiss das schon so genau: wir haben hier nur den Lese-Stoff einer zu imaginierenden Weiterbildung vor uns, nicht ihre Ziele, nicht ihre Aktivitäten, nicht die Dozentinnen und Dozenten und auch keine Flipcharts – und auch nicht die inneren Ziele / Motivationsgründe der Teilnehmenden, von denen eine breite Varianz zu erwarten ist.

Fachwissenschaftliche Texte: Die Grundsatzfrage, die ablehnende Antwort und ein möglicher Ausweg

Es scheint – und das ist die Hauptsache – kaum möglich zu sein, unsere Frage durch Close Reading zu beantworten, ohne dabei immer wieder auf die eigentliche Grundfrage zurückgeworfen zu werden: Kann Lesen (und allenfalls Kommentieren) überhaupt Weiterbildung für Lehrpersonen sein? Inwiefern und in wessen Auge kann das so sein und warum? Und inwiefern, in wessen Auge und warum vielleicht auch nicht? Wir wollen deshalb versuchen, diese dräuende Grundsatzfrage produktiv zur Vereinfachung unserer Aufgabe zu nutzen und sie erst dann, wenn sie uns zu einem Fokus verholfen hat, auf die Seite zu schieben, um so gezielt nach Gold schürfen zu können und herauszufinden, ob es Texte gibt, welche sich für Weiterbildungen zumindest eignen (um die Erwartungen an unser Gold im Rahmen zu halten).

Das wird einfacher, wenn wir die kritische Grundsatzfrage vorerst dazu nutzen, um die Mehrheit der Texte von Beginn weg als Weiterbildungsgegenstand ausschliessen können, um uns auf den golden schimmernden Rest zu fokussieren. Beginnen wir also mit der Mehrheit: mit den einunddreissig Texten des laufenden Jahrgangs (2018, berücksichtigt bis Ausgabe 30), welche keinen aufgrund des Titels offen erkennbaren direkten Bezug auf Schule haben, aber für den Geschichtsunterricht potenziell (wir haben sie nicht geprüft) relevante Themen verhandeln (und auf gymnasialer Stufe also potenziellen Stoff für den Unterricht darstellen). Ist ihre Lektüre, der Umgang mit fachwissenschaftlichen Themen und Inhalten entweder zwecks fachwissenschaftlichem à-jour-halten oder zwecks Einsatz im Unterricht nicht etwa auch schon Weiterbildung?

**Die Antwort ist nein**, erstens, weil HistorikerIn und Lehrperson zwei unterschiedliche Berufe sind (oder mit den Terhartschen Kriterien: das Kriterium der im Vergleich zur Ausbildung höheren Praxisorientierung wird verletzt) und zweitens, weil Unterrichtsvorbereitung und Weiterbildung zwei unterschiedliche Arbeitsbereiche von Lehrpersonen sind. Der Berufsauftrag für Lehrpersonen im Kanton Basel-Landschaft beispielsweise (SGS 646.40, <http://bl.clex.ch/frontend/versions/1729>) unterscheidet fünf Bereiche, in welchen Lehrpersonen tätig sein müssen. Getrennt werden die der Vor- und Nachbereitung des Unterrichts, einerseits und die Weiterbildung der Lehrperson andererseits. Im Rahmen der Lehrpläne, Lehrmittellisten und Schulprogramme sind die Lehrpersonen in der Unterrichtsplanung und -gestaltung frei (wobei es der Rahmen, wen wundert es, nicht zum gleichen Bekanntheitsgrad geschafft hat wie die nackte Freiheit). Die Weiterbildung hingegen ist formale Bildung (mit Dozierenden, Diplomen etc. pp.) und Sache der Vereinbarung mit der Schulleitung in den Mitarbeitergesprächen. Schulleitungen werden in dieser Lage schwer davon zu überzeugen sein, einen Teil der so schon mickrig berechneten fünfzehn Prozent des Berufsauftrages, welche sie individuell und situativ mitbestimmen können, in den selbstgesteuerten Vorbereitungsteil übergeben.

Nun sehen Berufsaufträge in anderen Kantonen anders und in manchen Kantonen je nach Stufe unterschiedlich aus, auch sind sie nicht alleine ausschlaggebend (wohlgemerkt aber durchaus den schulischen Diskurs nachhaltig bestimmend) dafür, was Weiterbildung ist. Der zugrundeliegende Punkt ist aber durchaus wesentlich: **Das Finden, Rezipieren von fachwissenschaftlichen Texten und das daraus abgeleitete Didaktisieren von Stoff für den Unterricht durch Lehrpersonen ist Teil nicht der Weiterbildung sondern der Unterrichtsvorbereitung.**

Es wird in der Folge wichtig sein, was für diese Deutung ausschlaggebend war. Im für die Leitfrage weniger grundlegend dramatischen Fall ist ausschlaggebend, dass es sich funktional nur um Kandidaten für **fachwissenschaftliche Texte** und/oder **Unterrichtsmaterialien** handelt, sie der **Professionalität der Lehrperson qua Lehrperson** also nichts hinzu tun, indem ihr Gegenstand nicht die Umsetzung eines Themas in Unterricht betrifft sondern der Lehrperson höchstens neues fachwissenschaftliches Wissen oder materielle Grundlage einer Unterrichtseinheit und also nur das Potenzial zur selbstständigen Didaktisierung im Rahmen der eigenen Professionalität als Lehrperson<sup>5</sup>, nicht eine gesteigerte Professionalität als Lehrperson erschliesst.

---

<sup>5</sup> Als im Sinne von *qua*, also *qua* «im Sinne von».

Ausschlaggebend kann aber auch – und derart viele dann alles Lesen und das Magazin insgesamt aus dem Bereich der Weiterbildung heraus – der **informelle Bildungscharakter** sein, der die Rezeption des Magazins prägt. Anders stünde es darum also nur dann, wenn *PHW* formale Weiterbildungsangebote (kursorische Weiterbildungen, Coaching von Geschichtsfachschaften o.ä.) explizit zur Arbeit mit den Artikeln anbieten würde, geleitet vielleicht von Mitgliedern der Redaktionen. Darauf habe ich aber keine Hinweise gefunden.

Zumindest der erste Einwand muss nun für die neun schul- oder unterrichtsbezogenen Texte von *PHW* im laufenden Jahrgang nicht unbedingt ebenso gelten. Sie lassen sich zum Beispiel wie folgt gliedern:

a) vier **fachdidaktisch-programmatische** Texte: Sie beschäftigen sich mit Fragen wie mit denen, nach welchem Prinzip zu unterrichten ist, wie sich Geschichtsunterricht zu Politik und anderer öffentlicher Geschichte verhält, mit Fragen des Curriculums etc. Diese Texte erinnern an Programmdidaktiken der sechziger und siebziger Jahre. Hierzu zähle ich:

- Martin, Daisy: Public History in Schools? Why and How?
- Cajani, Luigi: Schools Facing Public History
- Apostolidou, Eleni: The Public Lure of History Education
- Breitfuss, Judith: Political Aberrations

b) zwei **fachdidaktisch-methodische** Texte: Sie beschäftigen sich mit konkreten Lernangeboten (in diesem Fall: mit digitalen Archiven und einem thematischen Geschichtslehrmittel). Hierzu gehören:

- John, Anke: The Digital Archive: An In-school Place of Learning
- Pick, Dominik: “Europe – Our History”. A Textbook for Poland and Germany

c) zwei **fachdidaktisch-stufenbezogene** Texte: Sie erörtern das Programm des Fachs Geschichte auf einer Stufe:

- Siebörger, Rob: The Elements of Primary School History
- Kühberger, Christoph: Kindergarten: A Place for Historical Thinking

und d) ein **Beitrag zur Lehrmitteltheorie**:

- Kühberger, Christoph: History Textbooks – what and whom are they for?

Alle Texte trifft als Texte natürlich das Problem der informellen Bildung, welche unserer Ansicht nach nicht als Weiterbildung qualifiziert. Wie steht es aber um das andere Kriterium, die Steigerung der Professionalität *als* Lehrperson?

Schlecht sieht es aus für den Beitrag zur Lehrmitteltheorie: Christoph Kühberger erörtert hierin aus Sicht eines Fachdidaktikers die (wie er findet, mangelhafte) Qualität eines im Hinblick auf

einen neuen Lehrplan überarbeiteten österreichischen Lehrmittels für die Sekundarstufe I. Er kritisiert den geringen Grad der Überarbeitung. Dieser Text trägt allenfalls dazu bei, Lehrpersonen, die mit dem Lehrmittel arbeiten müssen, zu demotivieren, oder er dient der gewerkschaftlichen Auseinandersetzung mit den Arbeitsbedingungen. Es ist nicht ersichtlich, wie er für Lehrpersonen in ihrer Professionalität relevant ist.

Interessant sind die fachdidaktisch-stufenbezogenen fachdidaktisch-methodischen und die fachbezogen-programmatischen Texte, da sie Modelle oder Methoden für den Geschichtsunterricht anbieten, zu denen sich einzelne Lehrpersonen im Ausgang von ihrem bisherigen Unterricht verhalten können: Kenne ich das? Interessiert mich das? Bin ich einverstanden? Möchte ich das ausprobieren/adaptieren/einbeziehen? Wie?

Wünschenswert (sogar, wenn man es nicht als Voraussetzung sieht, wir wären hier wieder beim Thema der Formlosigkeit der Rezeption von *PHW*) wäre aber eine begleitete Lektüre im Austausch mit anderen Geschichtslehrpersonen. Der interaktive Teil der Plattform ist (insbesondere vom eher von interdisziplinären Tagungen bekannten Duktus des den-Text-im-Interesse-Einzeln-Verlierens) nicht gerade stark von Beiträgen von Lehrpersonen geprägt, ausserdem ist die internationale Ausrichtung der Plattform im Hinblick auf die Praxis kritisch zu betrachten. Idealvorstellung wäre mit der Anwendbarkeit im Hinterkopf gerade umgekehrt eine von einem Redaktionsmitglied (AutorIn des Artikels?) geleitete Weiterbildung einer Geschichtsfachschaft einer Schule (bzw. allen Geschichte unterrichtenden Lehrpersonen einer Primarschule usw.) mit diesen Artikeln als Grundlage zwecks Auseinandersetzung mit dem eigenen / schulischen Geschichtsunterricht.

## Zusammenfassung

Insgesamt ist die Frage, ob *PHW* als Weiterbildungsinstrument für Lehrpersonen dienen kann, mit «kaum» zu beantworten. Die grosse Mehrheit der Artikel genügt dem Kriterium nicht, fachdidaktische, erziehungswissenschaftliche oder praxisorientierte Themen abzudecken. Die Minderheit der Artikel ist für Lehrpersonen *als* Lehrpersonen von Interesse, die Webseite könnte aber wohl von einer Art Lehrpersonen-Portal profitieren, welche einen direkten Zugang zu den in dieser Hinsicht relevanten Artikeln eröffnen könnte. Vor allem und hauptsächlich stellt sich aber die Frage, wie eine Zeitschrift dem Anspruch an formale (oder wenigstens nicht-

formale statt informelle<sup>6</sup>) Bildung gerecht werden soll. Dazu wäre zumindest ein Angebot an Weiterbildungskursen auf Grundlage der Inhalte der Zeitschrift vonnöten.

*Public History Weekly* ist also für sich genommen kein Weiterbildungsinstrument für Lehrpersonen. Aber es ist erstens für deren Unterrichtsplanung eine wertvolle Quelle und es liefert zweitens höchst interessante Inhalte, Grundlagen und Anregungen für mögliche Weiterbildungen.

---

<sup>6</sup> Ich finde die Kategorie «nicht-formal» für unsere Zwecke hier überflüssig, da es hier nicht primär um der Bildung äusserliche Defizite wie Zertifizierung und Diplomierung, sondern um zentrale Aspekte wie Didaktisierung und Methodenanreicherung durch eine dritte Person (ExpertIn, WeiterbildnerIn) sowie den organisierten Austausch in der Weiterbildungsgruppe geht.



## Literatur

- Dittmer, Arne: Wenn die Frage nach dem Wesen des Faches nicht zum Wesen des Faches gehört. Über den Stellenwert der Wissenschaftsreflexionen in der Biologielehrerbildung. ZISU 1/2012. S. 146-160.
- Huber, Stephan Gerhard, Falk Radisch und Nadine Schneider (und.): „Wirksamkeit von Lehrerweiterbildung – ein Rahmenmodell zur theoriegeleiteten empirischen Forschung und Evaluation.“ Präsentationsfolien. Online abgerufen am 1. Oktober 2018 von [https://www.phlu.ch/fileadmin/media/phlu.ch/medienmitteilungen/Dokumente/R6\\_Huber\\_Rahmenmodell.pdf](https://www.phlu.ch/fileadmin/media/phlu.ch/medienmitteilungen/Dokumente/R6_Huber_Rahmenmodell.pdf).
- Terhart, Ewald (Hrsg.): Perspektiven der Lehrerbildung in Deutschland. Abschlussbericht der von der Kultusministerkonferenz eingesetzten Kommission. Weinheim und Basel: Beltz 2000.
-